

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen durchschnittlich 8,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ländern 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Verwaltung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 Spaltenzeitung mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 292.

Dresden, Montag den 18. Dezember 1916.

27. Jahrg.

(B. T. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Dezember 1916:

Militärischer Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Sommer und Herbst keine nur geringe Beschäftigung.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Decorationsfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Luzk versuchten die Russen, die von uns am 8. Dezember bei Pol. Vorst. gewonnenen Stellungen zurückzugewinnen; ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Bugulawa (südlich von Borsow) in unserer Schützengraben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Zur Abwehr des Belacanoff, östlich der Goldenen Weiden, war der Artilleriekampf heftig.

Im N-Tale örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolge.

Secrédgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Walla zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Artilleriegeschosse mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front:

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das hat bei uns so zaghafte Leute finden, daß sie sich, sei es auch nur für einen Augenblick, durch lägenhafte Berichtigungen täuschen lassen. Das wird nicht der Fall sein. Der Glaube Rußlands wird nicht wanken. Im Gegenteil! Um so enger wird sich ganz Rußland um seinen ehrenwürdigen Herrscher scharen, der seit Kriegsbeginn erklärt hat, daß er nicht Frieden machen werde, bis der letzte feindliche Soldat unser Land verlassen habe. Mit um so größerer Energie wird die russische Regierung nach der Erreichung der von Ihnen am Tage der Wiederabnahme Ihrer Arbeit verkündeten Ziele streben, ganz besonders nach der allgemeinen Mitarbeit, die das einzige Mittel darstellt, das Ziel zu erreichen, das uns allen am Herzen liegt: die Vernichtung des Feindes.

Nach der Rede Pokrowskis, deren wichtige Stellen mit langanhaltendem Beifall begrüßt wurden, beantragte der Abgeordnete Schilowitsch namens des Ausschusses Übergang zur Tagesordnung mit folgendem Beschlusse:

Nachdem die Reichsduma die Ausführungen des Ministers des Innern angehört hat, schließt sie sich einstimmig

der kategorischen Ablehnung der verbündeten Regierungen an

unter den jetzigen Verhältnissen sich in irgendwelche Friedensverhandlungen einzulassen, und spricht als ihre Anschauung aus, daß der deutsche Vorschlag ein neuer Beweis für die Schwäche des Feindes ist und nur ein heuchlerischer Akt, der in Wirklichkeit mit keinem Erfolge rechnen, sondern die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abzuwälzen versucht, um sich selbst in den Augen der öffentlichen Meinung Deutschlands von der Schuld zu befreien. Die Duma meint, daß ein überleiteter Friede nicht nur kurze Ruhe bringen, sondern auch die Gefahr eines neuen blutigen Krieges und neuer verheerender Opfer mit sich führen werde, und glaubt, daß ein dauernder Friede nur möglich sei

nach einem vollständigen Siege über die Mittelmächte

und die Militärmacht des Feindes und nachdem Deutschland endlich seine Bestrebungen aufgegeben habe, die es zum Urheber des Weltkrieges und der ihm begleitenden Schrecken gemacht haben.

Der Präsident der Duma Rodzianko empfahl in längerer Rede, in der er sich ebenfalls entschieden für die Zurückweisung des deutschen Friedensvorschlags aussprach, die Annahme der Tagesordnung Schilowitsch. Die Duma nahm hierauf einstimmig den Antrag Schilowitsch auf Übergang zur Tagesordnung an.

Rußland geht über das Friedensangebot „zur Tagesordnung“ über.

Das deutsche Friedensangebot ist aus Petersburg mit der denkbar schroffsten Ablehnung beantwortet worden. Rußland, Regierung sowie Duma, wollen nicht über Frieden sprechen, sondern „zur Tagesordnung“ der Schlachtfelder übergehen.

Vielleicht hat die brutale Offenheit der russischen Antwort ein Gutes. Wir wissen sogleich, woran wir sind!

Die verbrecherische Gile hat die Regierung der Trepow und Pokrowski die Zurückweisung der Friedensverhandlungen verurteilt und in der Duma durchgesetzt. Die Hoff, in der die Schandtat betrieben wurde, hat sich nicht ihre Gründe, wenn sie auch für uns noch nicht völlig erkennbar sind. Es kann die Vermutung entstehen, daß Rußland gegen seinen Verbündeten eine schnelle Abfertigung für erforderlich hielt. Man würde vielleicht in Petersburg, daß in England, Frankreich und Italien friedensgeneigte Richtungen sich geltend machen und auf die Regierungen dieser Länder einen Druck ausüben könnten. Wahrscheinlicher aber erscheint es, daß die russische Ablehnung im Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt ist. Selbst wenn Lloyd George am Dienstag im Unterhause nicht die vollständige Ablehnung des deutschen Angebots auszusprechen, sondern eine wenn auch nur geringe Möglichkeit zur Fortführung der Friedensverhandlungen offen zu lassen beabsichtigt, so kann es wohl gut zu seinen Gunsten passen, wenn zunächst Rußland dem Friedenswunsche der Mittelmächte sein brutales, blutiges Nein entgegenstellt.

Die aber auch nun das Verhältnis Rußlands zu seinen verbündeten Mächten in der jetzigen Stunde bestellt sein mag, darüber kann sicherlich kein Zweifel sein, daß die eilige Rede Pokrowskis gegenüber der Duma und gegenüber dem russischen Volke einen Akt schändlicher Ueberrumpfung und Verrücktheit bedeutet. Man wollte eine vollkommene Lüge schaffen. Sozialisten und Arbeiterpartei waren zuvor wegen ihres Aufruhrs gegen den Ministerpräsidenten Trepow auf eine Reihe von Sitzungen aus der Duma ausgeschlossen worden. Innerhalb der anderen Parteien herrschte Unruhe und Zweifel. Da galt es für den neuen Minister des Auswärtigen Pokrowski, jeder Oppositionsbildung zuvorzukommen und mit wüster Gerede alles unter dem Banner des Nationalismus und des Krieges bis zum völligen Siege zu beugen.

Nächste Erbitterung und Mut muß dieses verbrecherische Vorgehen der russischen Regierung hervorrufen, nicht nur bei den Vätern der Mittelmächte, sondern auch bei den Verbündeten und nicht zuletzt beim russischen Volke selbst. Die Millionenopfer hat das russische Volk die Unfähigkeit seiner Generale und die Luderwirtschaft seiner Verwaltung bezahlt. Jetzt kommt ihm, nicht von der eigenen Regierung, sondern aus Feindesland, ein Hoffnungsstimmer. Aber das Händchen, das die Welt erhalten will, wird von barbarischen Hunden rücksichtslos niedergedrückt.

Im Juli 1914 entsetzte Rußland, von seiner Kriegspartei getrieben, durch seine Mobilisierungen den ungeheuerlichen Krieg, der seit mehr als zwei Jahren die Völker Europas verheert. Das Verbrechen von 1914 wird jetzt noch mal wiederholt und grauig gesteigert. Die Hand zum Frieden ist geboten worden, aber der russische Barbarentum hat sie zurück und antwortet mit blutiger Vernichtungsandrohung.

Werden England und Frankreich und Italien weiter gemeinsame Sache mit dem russischen Barbarentum machen? Es wäre der blutige Triumph der moskowitischen Barbarei über alle europäischen Zivilisation!

Die nächsten Tage werden weitere Klärung herbeiführen. Sollte es bei der russischen Klatschung bleiben, so sind für die Mittelmächte die Folgerungen, die gezogen werden müssen, ebenso klar wie die an sie gerichteten neuen Proben. Dann hat Hindenburg freie Bahn! Und die neue Weltanschauung kommt auf die Haupter derer, die den Frieden verschmähen!

Die Gerede Pokrowskis und der Beschluß der Duma.

Die Petersburgische Telegraphen-Agentur meldet vom 16. Dezbr.: Die Reichsduma nahm heute in Gegenwart des Ministerpräsidenten Trepow und des Ministers des Innern Pokrowski ihre Sitzungen wieder auf.

Der Minister des Innern hielt folgende Rede:

Ich werde mich gleich nach meiner Ernennung als Minister des Innern an Sie. Natürlich bin ich nicht in der Lage, Ihnen einen die ins Einzelne gehenden Bericht über die gegenwärtige politische Lage zu geben. Ich fühle mich aber verpflichtet, Sie ungefährlich von der überhöchsten Zustimmung Seiner Kaiserlichen Majestät zur Haltung der Regierung gegenüber dem Ansuchen unserer Feinde zu unterrichten, das Sie gestern durch die Telegraphen-Agentur kennen gelernt haben. Die Friedensnotizen, die von einer Partei kommen, auf die die ganze Last der Verantwortung für den von ihr entfachten Weltbrand zurückfällt, der feindseligsten in den Annalen der Geschichte steht, waren trotz ihrer Ungeheuerlichkeit keine Ueberrumpfung für die Verbündeten. Während der 2½-jährigen Kriegsdauer hat Deutschland mehr als einmal vom Frieden gesprochen. Es sprach davon zu seinem Feinde und seiner Bevölkerung jedesmal, wenn es an ein militärisches Unternehmen ging, das eine Entscheidung darstellen sollte. Nach jedem auf eine in die Augen fallende Wirkung berechneten militärischen Erfolge suchte es einen Sonderfrieden anzubahnen, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. Es arbeitete in dem Sinne lebhaft in der Presse der neutralen Länder. Alle diese deutschen Versuche stießen sich an dem Widerstande und der entschlossenen Ruhe der verbündeten Mächte. Nachdem es jetzt eines Besseren über die Möglichkeit belehrt ist, eine Strecke in unser unerklärliches Verhältnis zu schlagen, hat Deutschland den offiziellen Vorschlag gemacht, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Im diesen Vorschlag zu würdigen, muß man sowohl seinen Inhalt wie die Umstände berücksichtigen, unter denen er gemacht wird. Im wesentlichen enthält der deutsche Vorschlag keine tatsächlichen Angaben über das Wesen des Friedens, von dem die Rede ist. Er wiederholt die veraltete Legende von dem den Mittelmächten aufgedrungenen Kriege. Er vergeißt die Sieghaftigkeit der österreichisch-deutschen Heere und die Unwiderstehlichkeit ihrer Verteidigung. Dann schlagen die Mittelmächte die Einleitung von Friedensverhandlungen vor und drücken dabei die Ueberezeugung aus, daß die von ihnen zu machenden Anerbieten dasin. Es ist und freie Entwicklung ihrer Völker gewährleisten und die Grundlagen eines dauerhaften Friedens bilden werden. (Der französische Text der uns aus Kopenhagen übermittelten Depesche ist an dieser Stelle verstimmt.)

Das ist der ganze Inhalt der Mitteilung, ausgenommen die Vorbehalt, daß der Krieg im Falle einer Ablehnung bis zum siegreichen Ende weitergeführt und auf uns und unsere Verbündeten die Verantwortung für weiteres Blutvergießen abgewälzt werden soll.

Unter welchen Umständen wird der deutsche Vorschlag gemacht? Die feindlichen Heere haben Belgien, Serbien, Montenegro, einen Teil Frankreichs, Rußlands und Rumaniens verwüstet und besetzt. Die Deutschen und Österreicher haben soeben die scheinbare Unabhängigkeit eines Teiles von Polen verfallen und versuchen damit, die Hand auf die ganze polnische Nation zu legen. Wer kann also aus solchen Verhältnissen bei Beginn der Verhandlungen des Friedens Vorteile ziehen als Deutschland? Aber die Gründe des deutschen Schrittes werden noch klarer, wenn man den inneren Zustand des unseren Feindes in Betracht zieht.

Abgesehen von dem ungeheuerlichen Verstande der Deutschen, die Bevölkerung Russisch-Polens zu zwingen, die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland zu ergreifen, genügt es, den allgemeinen Arbeitszwang, der in Deutschland eingeführt worden ist, zu erwähnen, um zu verstehen, wie hart die Lage des Feindes ist.

In verstanden, im rechten Augenblicke aus ihren augenblicklichen Schietverrichtungen Vorteil zu ziehen, ehe sie ihre innere Schwäche offenbart, das ist der wahre Sinn des deutschen Schrittes. Im Falle des Nichtigens wird der Feind die Weigerung der Verbündeten, den Frieden anzunehmen, im Innern dazu ausnutzen, die linksen Moral seiner Bevölkerung wieder zu stärken. Aber es besteht noch ein anderer Grund bei dem Schritte. In der Unfähigkeit, den wahren Geist der Russen zu verstehen, legen sich unsere Feinde die vergebliche Hoffnung in den Kopf,

Der neue russische Minister des Innern sagt im ersten Abschnitt seiner Rede, Deutschland habe wiederholt einen Sonderfrieden anzubahnen versucht. Wie bekannt, sind aber solche Versuche offiziell nicht unternommen worden, und nur so viel kann an der Regierung Pokrowskis wahr sein, daß die deutsche Regierung bei ihrer allgemein friedensgeneigten Haltung nichts einzuwenden hatte, wenn von anderer Seite Versuche, zunächst den Frieden mit einem der Gegner zu bewirken, gemacht worden sind. Rußland ist jedoch früher ebensowenig für einen Sonderfrieden zu haben gewesen, wie es jetzt den allgemeinen Frieden zurückweist.

Pokrowski begründet die Friedensablehnung zunächst wieder einmal mit einem Zurückgreifen auf den Ursprung des Weltkrieges. Er spricht von der „veralteten Legende“, daß der Krieg den Mittelmächten aufgedrungen worden sei. Er selbst aber weiß auch nur eine veraltete Legende zu erzählen, daß der Weltbrand von den Mittelmächten entfacht sei und daß diese die ganze Last der Verantwortlichkeit tragen. Auch in dem Beschlusse der Duma steht die Behauptung wieder, Deutschland sei der Urheber des Weltkrieges, und das deutsche Friedensangebot sei nur ein „heuchlerischer Akt“, durch den die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abgewälzt werden sollte. Gerade wie Sozialisten, die wir seinen Staat und seine Regierung von der Schuld am Kriegsausbruch freigesprochen haben, müssen es mit tiefstem Abscheu zurückweisen, wenn ausgerechnet von russischer Seite immer wieder versucht wird, die Frage der Schuld am Kriegsausbruch zu demagen, um die Fortsetzung des Krieges bis ins Unabsehbare zu begründen. Eine russische Leistung sondergleichen aber ist es, wenn der deutschen Regierung unterstellt wird, sie meine im Friedensangebot gar nicht ehrlich und wolle nur die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf andere abwälzen. Das sagen Pokrowski und die Duma, während sie fast in gleichem Atemzuge behaupten, Deutschland sei innerlich und militärisch bereits so schwach, daß es um Frieden betteln müsse! Zu so unheimliche Widersprüche verstrickt man sich, wenn man für seinen verbrecherischen Willen zur Kriegsführung Vorwände zu erfinden bemüht ist.

Trotz allen Ablehnungen und Vorwänden tritt der wahre Sinn der russischen Friedensablehnung in den Worten des Ministers und in dem Beschlusse der Duma mit größter Deutlichkeit hervor. Deutschland, so sagt man in Rußland, bietet Frieden an, weil es militärische Vorteile erlangt hat, aber zugleich sich seiner inneren Schwäche bewußt ist. An der allerwichtigsten Tatsache, daß die deutsche Friedensnote die Anerkennung der errungenen militärischen Vorteile zum dauernden Schaden seiner Gegner nicht in Rücksicht stellt, sondern auf einen Frieden der Verständigung abzielt, geht die russische Antwort abfälligst vorbei. Sie geht darauf vorbei, weil man sich in Rußland wie in den anderen Entente-Ländern nicht vorstellen will, daß Deutschland Frieden anbieten könnte aus Menschlichkeitsgründen und aus

der Erkenntnis, daß ein voll überwältigender Sieg vielleicht von keiner Nachgruppe zu erreichen ist. Man ergreift sich in der Wahndes, Deutschland befindet sich innerlich im Verfall, daß es Frieden suche, um der baldigen Niederlage zu entgehen. Auf diese unzulässige Einbildung stützt sich die Kriegs- und Reichswirtschaft. Aus dem Jargon über erlittene Niederlagen und der frivolen Erwartung baldiger Wendung des Kriegsglücks schneitert der große Kampfesgeist des Vaterlandes empor: Wir wollen nicht Frieden, wir wollen weiter Hunderttausende auf den Schlachtfeldern hinstrecken, wir wollen die Vernichtung des Feindes, wir wollen die russischen Eroberungsziele verwirklichen!

Verhandlungsneigungen in Italien.

Die italienische Kammer steht völlig unter dem Eindruck des deutschen Friedensangebots. Drei Tagesordnungen wurden eingebracht: eine von der Gruppe neutralistisch genannter Sozialisten und Konservativen, eine zweite von den Sozialisten und eine dritte von der Kriegspartei. Auch die Tagesordnung der Kriegspartei verlangt Prüfung des Friedensvorschlages, vorausgesetzt, daß den Hauptforderungen der Entente entsprochen werde. Die von Sozialisten der Partei des Ministers Villotati eingebrachte Tagesordnung lautet: Die Kammer vertraut darauf, daß die Regierung, indem sie in völliger Übereinstimmung mit den Verbündeten zustimmt, die Friedensbedingungen des Feindes, falls sie vorgeschlagen werden und soweit sie den Grundfragen der Unverletzlichkeit und der Sicherheit der Nationalität und der Unabhängigkeit der Völker entsprechen, die die Wünsche und den wesentlichen verteidigenden Zweck unserer Beteiligung am europäischen Kriege darstellen, zu beschließen, die Kriegs- und Hilfsorganisation des Landes nicht nur vorzulassen, sondern kräftiger fördern und gegen eine vorläufige und übertriebene Hoffnung auf den Abschluß eines von allen menschlich und vaterländisch zulässigen ersehnten Friedens vertheidigen werde.

Die Stimmung in England.

Der Londoner Correspondent der Berliner Tageszeitung berichtet, daß sich in England die Ansicht über den Friedensvorschlag zu ändern scheint. Trotz der Versicherung, daß die Alliierten an ihren künftigen geschlossenen Verhandlungen über die Friedensgrundlagen festhalten werden, und trotz der Erklärungen aller Kriegführenden Elemente, daß Verhandlungen nicht möglich seien, solange die Deutschen Belgien und die eroberten französischen Gebiete besetzt halten, scheint eine wachsende Stimmung dafür vorhanden zu sein, daß der deutsche Friedensvorschlag die Verhandlung finden müsse, auf die er Anspruch habe, daß er also ernsthaft erwogen zu werden verdient.

1. Haag, 17. Dezember.

Die Times veröffentlichte Äußerungen der Lordmänner großer englischer Städte zu dem Friedensangebot. Der Lordmänner von Liverpool sagt: „Deutschland wird stolze Gefangene werden, bis es zusammenbricht. Wir in England werden große Opfer bringen und die Lebensmittelverteilungen ins einzelne regeln müssen.“ Der Mayor von Manchester: „Deutschlands Vorkämpfer sind nicht wert, daß man sie berücksichtigt.“ Sheffield: „Das Angebot ist ein Beweis beginnender Angst.“ Der Mayor von Newcastle: „Die Nation fordert, daß der Friede auf dem vollkommensten Siege der verbündeten Waffen beruhe, entsprechend den Reden Aquinäs und Lord Georges.“ Der Mayor von Cardiff: „Friedensvorschläge, die den Alliierten nicht vollständige Genugtuung geben, kommen nicht in Betracht. Alle bewaffneten Länder müssen wieder aufgebaut und ein dauernder Friede garantiert werden.“ Glasgow: „Die Alliierten müssen ihre eigenen Bedingungen diskutieren, wenn es ihnen paßt.“ Der Sekretär der englischen Trade Union Association: „Wir können keinerlei Vorschläge entgegennehmen, bevor sie nicht zu einzelnen aufeinandersehen, was Deutschland will. Bei der Überlegung muß man aber außerordentlich vorsichtig sein, weil der deutsche Schritt vielleicht irgendwelche militärischen Maßnahmen, die in der Zwischenzeit erfolgen könnte, bedenklich ist. Das einzig Notwendige ist, daß Deutschland seine Karten auf den Tisch legt. Es soll uns erzählen, was es meint, wenn man über den Frieden spricht.“

Französische Rückkehr zur Internationale.

Paris, 17. Dezember. (Havas-Meldung.) Der Senat der Sozialistischen Vereinigung des Senatsdepartements hatte eine langwierige Sitzung über die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zwischen den Kriegführenden und den neutralen Völkern. Er nahm mit 1008 gegen 403 Stimmen eine Entschließung an, die die Möglichkeit der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und besonderer Verhandlungen für den Frieden in Betracht zieht unter der Bedingung, daß klare Vorkämpfer auf genau umschriebener Grundlage von Deutschland und seinen Verbündeten vorgelegt würden.

Der Beschluß des Senatsdepartements scheint einen starken Impuls in der Stellungnahme des französischen Sozialismus anzudeuten, wie viele deutschen Sozialisten ihn seit langem erstrebt haben. Es wird sich zunächst fragen, ob die bevorstehende Tagung des Landesrats sich die Auffassung des Senatsdepartements zu eigen machen wird.

Der französische Vorstoß bei Verdun.

An der Nordostseite von Verdun haben die Franzosen einen Erfolg errungen. Die Deutschen wurden aus der vorderen Stellung in eine zweite vorbereitete Linie, Salonrücken — Höhen nördlich von Louvemont — Ferme Champsbrettes — südlich von Pezoncourt, zurückgedrängt. Aus dem französischen Bericht ergibt man, daß es sich um einen Angriff handelt, der durch eine mehrzählige Artillerieüberlegenheit eingeleitet wurde. Der Angriff erfolgte in einer Frontbreite von mehr als 10 Kilometer in dem Gelände nördlich von Douaumont zwischen der Maas und der Woerte. Die Franzosen erlitten 1000 Gefangene gemacht und 81 eroberte oder zerstörte Geschütze erbeutet haben, trotzdem sie nur 4 Divisionen gegen 5 deutsche im Felde hatten. Ob alle diese Angaben richtig sind, werden die folgenden Tage erweisen, sehr wahrscheinlich sind sie nicht. Galt man sich an die deutsche Darstellung, so kann man annehmen, daß es sich um einen örtlichen Verlust handelt, der die allgemeine Lage nicht weiter berührt. Denn ob die Deutschen drei Kilometer näher oder fern von Verdun stehen, hat von dem Augenblick an, wo sie ihre Offensive gegen Verdun aufgegeben haben, so gut wie nichts zu bedeuten, und nur von drei Kilometer Tiefe spricht selbst der französische Bericht. Das Entscheidende in solchen

Rollen ist immer: getreue der Richtung auf die nächstzuliegende Stellung und in diese Stellung mit dem System der vor noch folgenden Stellungen ebenfalls mit den gefallenen, den Vorkämpfern des gegenwärtigen Angriffs zu kommen und dadurch dem Erfolg des Feindes ein rein örtliches Gepräge zu verleihen? Nach dem deutschen Bericht muß man einer ähnlichen Auffassung zustimmen.

Die Bedeutung des Vormarsches der Franzosen ist nicht weniger ein militärischer als ein politischer und verleiht dem Gebiete zu finden zu sein. Natürlich wird es dem neuen Oberkommandierenden Xivelle darum zu tun gewesen sein, die Hebernahme des Oberbegriffs mit einem Erfolge einzuleiten. Andererseits sollte wohl die französische Koalition der öffentlichen Meinung durch einen militärischen Erfolg beweisen, daß die deutsche militärische Situation trotz den Erfolgen in Rumänien nicht besonders pessimistisch ist. In diesem doppelten persönlichen und politischen Zwecke sind offenbar die Verdun neue französische Hebernahmen in großen Umfang herangezogen und an Zahl von überlebenden Infanterie- und Artilleriekräften angefüllt worden. Unter Berücksichtigung dieser Momente soll natürlich nicht übersehen werden, daß die französische Koalition in der Tat einen Erfolg davontragen konnte. Es muß aber gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß einmal diesem Erfolge eine französische Bedeutung nicht zukommt, und daß zum anderen nicht ungenügend damit eine Zuversichtung der übrigen Front der Franzosen verbunden sein muß, daß die allgemeine französische Koalition eine weitere verlässliche Beibehaltung erhalten hat. Die Bedeutung der Verdun-Offensive war, diese Stellung ihrer Frontstellung gegen die linke Flanke zu verdrängen und ihr den Charakter als Ausfallspitze gegen Kolpingen zu nehmen. Dieser Zweck ist nach wie vor vollständig erreicht worden und der verhältnismäßig kleine, mit so teuren Opfern erkaufte Raumgewinn der Franzosen im Norden gibt ihnen das für den Offensivzweck der Stellung notwendige freie Vorgehen nicht wieder. Die neue deutsche Linie ist nach ihrer Gesamtanlage für die Verteidigung insofern außerordentlich günstig, als sie einmal ist erhaben gebaut und daher eine Frontverfechtung darstellt, zweitens aber deshalb, weil sie an ihrem markantesten Punkte über Höhenrücken führt, die in ihrem Vorgehen breite Ebenen aufweisen und so einen weiteren Angriff der Franzosen dort erschweren und nur mit dem Preis außerordentlich blutiger Verluste möglich erscheinen lassen.

Die Beteiligung portugiesischer Truppen an der Westfront.

Amsterdam, 17. Dezember. Die Sabas-Agentur meldet aus Paris: Le Journal berichtet, daß in kurzem auch portugiesische Truppen an den Kämpfen an der Westfront teilnehmen werden. Seit dem Verlust der Insel an die Mittelmeer-Flotte, habe es alles getan, um den Verbündeten soviel Kriegsmaterial zu liefern, wie es konnte. Jetzt sei Portugal nicht vollständig für den Kampf ausgerüstet, und die portugiesischen Truppen werden auf den Kriegsschauplätzen nach Verteilung französischer Waffen, welche der Kaiser erst aus Portugal zurückgeführt hat, eine glänzende Rolle spielen. Die portugiesischen Truppen, welche jetzt nach Frankreich kommen sollen und welche durch Abziehen von der portugiesischen Expeditionarmee unterzogen werden, sollen die Stärke von zwei Divisionen haben.

Französischer Heeresbericht vom 16. Dezember, nachmittags.

Auf dem rechten Ufer der Maas machte der Feind im Laufe der Nacht keine Gegenangriffe. Das Artilleriefeuer war auf unserer ganzen neuen Front lebhafter. Es bestätigt sich, daß die vier französischen Divisionen, die den Angriff zwischen Maas und Woerte gestern ausführten, mindestens fünf deutsche Divisionen schlugen, von denen alle Regimenter in den Kampf verwickelt waren. Von allen diesen Regimenten wurden Gefangene gemacht. In der Gegend von Chantonnay geschickte und ein Hundstreich, Gefangene zurückzubringen. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 16. Dezember, abends.

Auf dem rechten Ufer der Maas machten unsere Truppen bei dem Ausbruch ihres Erfolges Fortschritte im Walde von Courières und nahmen das Dorf Besunnaux. Gestern abend wurde ein heftiger deutscher Angriff auf die Stellungen am Pfefferstein durch unser Feuer statt abgewehrt. Wir demontierten unsere Front unversehrt. Der Zutromm an Gefangenen dauert an. Vier Hund überfüllt genötigt, was darunter 250 Offiziere. Eine anschließende Fehlschlag des in unsere Hände gefallenen Materials hat nach nicht gemacht werden können. Immerhin hat man bis jetzt 81 eroberte oder zerstörte Geschütze gefaßt. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Schießfeuer.

Unterseebootstätigkeit bei den Kanarischen Inseln.

Genf, 18. Dezember. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den den Benizelos-Reedereien gehörenden Dampfer Salamis (4330 Tonnen) und schleppte die Mannschaft in acht Rettungsbooten in die Nähe der Kanarischen Inseln. Nach einer sechsten Vorwarnung aus Madrid protestierte die Entente bei Spanien gegen die Tätigkeit deutscher Unterseeboote in unmittelbarer Nähe der Kanarischen Inseln. Romanosco habe geantwortet, er müsse zunächst feststellen lassen, ob irgendwelche gegen die Neutralität Spaniens verstoßende Unterseebootshandlungen vorliegen.

Ein Linienschiff beschädigt und ein Transportdampfer versenkt.

Berlin, 17. Dezember. (Amlich.) Wolffs Kriegspost-Bureau. Ein deutsches Unterseeboot hat am 12. Dez. 55 Seemeilen östlich von Malta ein französisches Linienschiff der Patrie-Klasse durch Torpedoschuss schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Transportdampfer Magellan, 6027 Tonnen, mit über 1000 Mann weißer und farbiger Truppen an Bord, durch Torpedoschuss versenkt.

Die Zerstörer der Patrie-Klasse sind je 14 900 T. groß und haben etwa 100 Seemeilen Geschwindigkeit; ihre Besatzung ist über 700 Mann stark. In letzter Zeit mehrten sich die Nachrichten über Torpedoschiffe von Transportdampfern und Kriegsmaterialtransportdampfern im Mittelmeer. Erst am 11. Dezember wurde gemeldet, daß am 28. November und am 8. Dezember zwei 5000 bis 6000 T. große Transportdampfer versenkt wurden, die bewaffnet und von Zerstörern begleitet waren.

Pantellaria ist eine in Italien gehörige Insel im Mittelmeer, die zwischen Sizilien und der nordafrikanischen Küste liegt.

Lufangriff auf russische Seestreitkräfte.

Berlin, 17. Dezember. (Amlich.) Deutsche Kriegspost-Bureau. Am 18. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Zulu (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein schwedisches Kriegsschiff durch Maschinenschaden zum Abbruch gebracht.

Verlente und aufgebrauchte Schiffe.

Vondon, 17. Dezember. Der Kapitän des holländischen Dampfers Agamemnon, der Herjol anlieh, meldet, daß er einen Westindien-Dampfer passierte, der im Brand war. Klubs melden, daß die englische Bark Hall Hill (2288 T.) gesunken ist. Das Segelschiff Conrad wurde verlenkt. Der britische Dampfer Lamfield ist nicht, wie berichtet wurde, verlenkt, sondern hat wohlbehalten den Hafen erreicht.

Sassau, 14. Dezember. Der italienische Dampfer Campania (4267 T.) sowie die italienische Bark Celeste (1800 T.) wurden durch Unterseeboote versenkt.

Berlin, 17. Dezember. Am 16. Dezember ist der norddeutsche Dampfer Siegfried (207 T.) mit Passagieren, hauptsächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von unseren Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Vondon, 17. Dezember. Der dänische Dampfer Michael Ostindisch, 218 Tonnen, ist gesunken. Der englische Schoner Constant ist durch ein U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Unruhen in Portugal wegen Verwendung portugiesischer Truppen an der Westfront.

In Portugal sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, die schon seit dem 13. Dezember dauern, aber erst jetzt durch den Telegramm verbreitet werden. Verschiedene Truppenkörper sollen an der Bewegung beteiligt sein, die als Protest gegen die Abwendung von Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz angesehen sei. Infolge zeitweiliger Unterbrechung der Verbindungen ist der Umfang der Unruhen vorläufig nicht festzustellen. Spätere Mäkte geben eine offizielle Erklärung der portugiesischen Regierung wieder, wonach die revolutionäre Bewegung unterdrückt, ihr Führer Machado das Santos verhaftet sei und in Lissabon Ruhe herrsche. Die Lage in Portugal gilt jedoch als äußerst kritisch. Die Arme ist einer aktiven Beteiligung am Kriege abgeneigt.

Ueber die Zustände in Portugal wird dem Tempo aus Lissabon folgendes Bild gegeben: Am 13. d. M. brachen an verschiedenen Stellen des Landes Unruhen aus. In Castello Branco und Norantes kam es zu Reutereien der Garnison, wo die Bewegung revolutionären Charakter annahm. Sofort nach dem Eingreifen loyaler Truppen wurde die Ordnung wieder hergestellt. In Lissabon wurden energische Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der portugiesische Gesandte in Madrid hielt es für nötig, zu erklären, die revolutionäre Bewegung beweise nicht, daß das Land gegen den Krieg sei. Ein Telegramm besagt, daß die Verbindungen (die demnach unterbrochen waren) wieder hergestellt sind. Nach einer Madrider Privatmeldung soll neben Machado Santos auch Brito Camacho an der Spitze der Erhebung stehen, die dadurch zweifellos an Bedeutung gewinnen würde, da der Führer der Unionisten, der die Teilnahme an dem Kabinett d'Almeida Costa seinerzeit abgelehnt hat, eine ansehnliche Stellung in der portugiesischen Politik einnimmt.

Der spanische Gesandtschaftsträger in Lissabon telegraphierte unter dem 14. Dezember: Die portugiesische Regierung erklärt in einer Note: Gestern um 2 Uhr morgens erschien in Begleitung von vier Anhängern in rebellischer Haltung bei der Stadt Abrantes Machado Santos. Er wurde sogleich festgenommen und dem Stadtkommandanten zugeführt. Wie die Note weiter bemerkt, herrscht in Lissabon Ruhe.

Die Vergewaltigung Finnlands.

Stockholm, 18. Dezember. Die finnische Presse in Helsingfors verurteilt die amtlichen Beschlüsse des russischen Ministerrats über eine Reihe einschneidender Änderungen in der inneren Verwaltung des Großfürstentums Finnland. Für den gesamten öffentlichen Verkehr der finnischen Behörden mit dem Generalgouvernement, der Unterstaatskanzlei und den Provinzialbehörden die sofortige Einführung der russischen Amtssprache beschließen. Die Einführung der russischen Amtssprache in den Landesdepartements und in der Prokuratorenverwaltung hat innerhalb fünf Jahren zu erfolgen. Ferner beschloß der Ministerrat die Aufhebung der Reichsgesetze auch auf die finnischen Handelsstatistik. Der russische Finanzminister erhielt ein Kontrollrecht über die Anschaffung fremder Valuta durch die finnische Bank. Die finnlandschen Zurechnungssätze für den Bedarf der russischen Armee und Marine wurden aufgehoben. Angesichts der angeführten Beschlüsse der Autonomie Finnlands dürften die Beschlüsse, die einen großen Schritt zur Russifizierung Finnlands bedeuten, allgemeinen Aufsehen erregen.

Blutige Zusammenstöße in Saporanda.

Stockholm, 18. Dezember. Aus Saporanda wird von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Finnländern und russischen Militär berichtet. Die russische Behörde teilt die Nachricht von einer dort geplanten Volksversammlung gegen die Fortsetzung des Krieges und entwarf ein großes Volkstreffen. Es entspann sich ein blutiger Kampf, wobei es zu Miltärangriffen gab und das Militär in die Flucht geschlagen wurde. Auf Mlenborg ist ein größeres Aufgebot von Infanterie und Kavallerie abgegangen.

Die griechische Antwort.

Die griechische Regierung hat, unter dem Zwange der Methode handelnd, die Bedingungen des Viererbundes-Unternehmens angenommen. Der Abnehmer Sonderberichterstatter der Schweiz, Tel. Auf, teilt den Wortlaut der Antwortnote der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Entente mit.

In dem Ultimatum, nach einmal dem Beweis ihrer schiefen Freundschaftsgefühle für die Mächte des Viererbundes zu geben, die die griechische Regierung stets dem Staat der Entente gegenüber begehrt hat, willigt die königliche Regierung in die Anforderungen, die in den beiden letzten Noten des Viererbundes enthalten sind. Die Regierung hat beschlossen, daß die Bestimmungen des Viererbundes beizubehalten sind, die in der dem letzten Ultimatum beigefügten technischen Note geordnet wurden, an Sonnabend beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen. Den Forderungen dieser Note gemäß finden man

Käse und Quark.

zur Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung der jeweils verfügbaren Mengen an Käse und Quark wird für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:

§ 1. Vom 1. Januar 1917 an ist der Bezug und die Abgabe von Käse und Quark nur gegen Abführung der schiefsten Mengen auf den Karte- und Quarkkarten oder bezugschein zulässig.

§ 2. Die für die Einzelverbraucher bestimmten Karte- und Quarkkarten lauten auf:

1/2 Pfund Käse oder 1/2 Pfund Quark.

Sie sind Spezialkarten und gelten bis auf weiteres. Der Zeitpunkt, zu dem ihre Geltungsdauer abläuft, wird öffentlich bekanntgegeben.

§ 3. Die Anträge der Spezialkarten erfolgt durch die Postämter.

Jede Person, die eine Lebensmittelfarte erhält, hat Anspruch auf eine Spezialkarte.

§ 4. Die Inhaber von Kart., Quark- und Spezialkarten, Fremdenhöfen, Kantinen, Pflanzereien, Konditoreien und dergleichen sowie Anwärter, die keine Lebensmittelkarten erhalten, sind berechtigt, bei dem für die örtlich zuständigen Behörden die Ausstellung von Karte- und Quarkbezugscheinen zu beantragen.

Die erhaltenen Karten vom 1. Januar 1917 bis auf weiteres einmalig an Käse das Doppelte oder an Quark das Dreifache der ihnen auf die Karte vom 2. bis 8. Januar 1917 buchmäßig zugewiesenen Mengen und dazugehörigen Mengen.

Die Beschränkung von Käse und Quark bezieht sich auf den Wert der Warenartikeln, die im Abzug 2 festgesetzte Höchstsummen nicht überschreiten, wobei diese gegenüber Carl beipflichtet zu werden ist. Pflanzereien und Konditoreien haben nur Anspruch auf Quarkbezugscheine.

Wollensquartiere erhalten Bezugscheine nach Maßgabe der nachgewiesenen Bedarfslage unter Grundbelegung von 1/2 für Einwohnerhäuser bestimmten Mengen.

§ 5. Wenn in Kauf von Käse oder Quark ist die Karte oder der Bezugschein dem Verkäufer vorzulegen.

Dieser hat die Menge der gekauften Ware auf der Karte in den hierfür vorgesehenen Feldern durch Durchstreichen der entsprechenden Stellen, beim Bezugschein durch Anbringung eines entsprechenden Stempels auf diesem, anzudeuten.

Die Abrechnung hat mit Ende oder mit Teilerlöse bzw. durch Abstempelung deutlich und unverwundbar zu erfolgen.

Die Abrechnung mit Bleistift oder in sonst verwundbarer Weise ist unterliegt.

Die Forderung darf nur erfolgen, sofern und soweit noch Teile der Karte oder des Bezugscheins unbenutzt sind. Bei der Spezialkarte ist hierbei ein Scheitelpfund Käse einem Viertelpfund Quark gleichzusetzen. Es können somit nur insgesamt 2 Heften der Spezialkarte zur Entnahme von Waren verwendet werden.

Derjenige Verkäufer, bei dem die Karte oder der Bezugschein sofort voll oder mit dem letzten Rest der vorgezeichneten Warenmenge beliefert wird, hat die Karte oder den Bezugschein innezuhalten.

Mit Ende jeder Postleiste sind die innegehaltenen Karten und Bezugscheine in Paketen zu 100 Stück verpackt, an den örtlich zuständigen Postbezirk abzuliefern.

§ 6. Eine Erneuerung der Karte und Quarkbezugs erfolgt nicht. Es bleibt jedem selbst überlassen, sich die ihm nach Vorstehendem zustehenden Höchstsummen zu beschaffen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, den 16. Dezember 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 155]

Milch für Minderbemittelte.

Im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung wird aus Anlaß der Erhöhung des Milchpreises für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:

§ 1. Diejenigen Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 M., die für mehr als zwei Vollmilchbezugsberechtigte Kinder im Alter bis zu 8 Jahren zu sorgen haben, erhalten die Vollmilch, die sie nach der Kartebestimmung vom 23. Oktober 1916 über den Verkehr mit Milch für die vollmilchbezugsberechtigten Kinder zu beanspruchen haben, bis auf weiteres zu dem bisherigen Preise von 26 Bsm. 28 Pf. für das Liter geliefert.

§ 2. Die in § 1 genannten Personen erhalten auf Antrag durch die Postämter auf die Zeit vom 26. Dezember 1916, dem Beginn der nächsten Lebensmittelfarten-Ausgabezeit, an Gutscheine nach Maßgabe der ihnen vollmilchbezugsberechtigten Kindern zustehenden Milchmengen.

Es werden Gutscheine auf je 1/4 Liter Vollmilch täglich über 7 Pf. für die Woche und auf je 1/2 Liter Vollmilch täglich über 14 Pf. für die Woche ausgegeben.

§ 3. Die Gutscheine sind bei der Bestellung der Vollmilch mit den Milchkarten an den Milchhändler abzugeben.

Der Milchhändler ist nach Empfangnahme der Gutscheine verpflichtet, die Milch auf die Dauer der Gültigkeit der Gutscheine an den Besteller zu dem bisher geltenden Literpreise von 26 Bsm. 28 Pf. zu verkaufen.

§ 4. Der Milchhändler hat die Gutscheine nach Ablauf der Lebensmittelfartenperiode getrennt in solche über 7 Pf. und 14 Pf. und aufgerechnet bei der Stadtkasse IV, Neues Rathaus, Kreuzstraße 8, I. Obergeschoss, Zimmer 100/102, abzuliefern.

Die Stadtkasse IV zahlt bei der Ablieferung an den Ueberbringer den sich aus den Gutscheinen ergebenden Betrag aus.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Die gleiche Strafe trifft den, der sich mehr Gutscheine verschafft, als ihm nach den Vorschriften dieser Bekanntmachung zulässig.

Dresden, am 16. Dezember 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 156]

Kohlrüben.

§ 1. Montag den 18. Dezember 1916 können außer der Wochenkarte Nr. 4 der laufenden Karten-Ausgabezeit (18. bis 25. Dezember 1916) die Wochenkarten Nr. 1 bis 3 der nächsten Kartenausgabezeit (26. Dezember 1916 bis 1. Januar 1917) zur vorzeitigen Belieferung angemeldet werden. Die Belieferung erfolgt nach Maßgabe der Warenangebotslage.

§ 2. Die Kleinhandels-Einzelheiten haben die nach § 1 bei ihnen zur Belieferung angemeldeten Wochenkarten spätestens Dienstag den 19. Dezember 1916 dem für ihren Geschäftsbetrieb örtlich zuständigen Reichsamt einzureichen.

§ 3. Die Reichsämter erhalten Anweisung, die nach § 1 zur Belieferung zugelassenen Wochenkarten in die für die Woche vom 18. bis 25. Dezember 1916 auszustellenden Bedarfslisten „K“ einzutragen.

Dresden, den 16. Dezember 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 156]

Postschappel.

Zur Abschnitt 15 der blauen Lebensmittelfarte können bis zum 28. Dezember in allen denjenigen hiesigen Geschäften, die durch einen Auslass als „Kartoffelverkaufsstellen“ bezeichnet sind, 5 Pfund Kartoffeln entnommen werden.

Waher dem vorherbestimmten Lebensmittelfartenabschnitt ist auch der diese Woche gültige Abschnitt der Kartoffelfarte abzugeben.

Postschappel, den 18. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Denben.

Am Grundstück der Reichel v. Voigter Zierhofenwerke, Dresden, Straße, werden nächsten Dienstag, den 19. Dezember, von vormittags 8 1/2 Uhr an in Massen von 1/2 Hektar an öffentlich verkauft:

- Gelbe Speisemöhren . . . zu 12.00 M.
- Weißer Speisemöhren . . . 7.00 „ für den
- Weißkraut . . . 4.50 „ Zentner.
- Holländisches Rotkraut . . . 20.00 „
- Speise-Kohlrüben . . . 3.00 „

Der Kaufpreis ist abzüglich Verzugszinsen. Körbe oder Säcke sind mitzubringen.

Denben, am 15. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand. Rubell.

[L 111]

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Dresden.

Dienstag, 19. Dezember abds. 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses, Ribbenbergstr. 2.

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Das neue Zivildienstgesetz und seine Handhabung. Zukünftige gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Bitte Kollegen! Um Aufklärung über die Stellung und Handhabung des neuen Zivildienstgesetzes zu schaffen, ist es notwendig, daß diese Versammlung zahlreich besucht wird. Der Zweigvereinsvorsitzende.

Das vernehmte Weichent für jede Tante

Das vernehmte Weichent für jede Tante

ein echter Paradiesreißer, 10 Jahre Garantiezeit

1. 20, 17fache 10 M., voll 20, 20, 50, 100 und 200 M., echte Stangen-u. Kronenreißer, 10, 20, 30b 150 M., Alama-Straußfedern, die best., solche bleiben 10 Jahre schön und sind nur von mir zu haben, 30 cm lang 3 M., 40 cm 1. 5 M., 50 cm 1. 12 M., 60 cm 1. 25 M. Schmale Straußfedern, das sind solche, die nur ca. 15 cm br. sind, ca. 1/2 m lang, kosten bei Seite nur 3 M., 40 cm nur 1 M. Halsreißer u. Strauß 3-25 M. Parah-Kragen, dem ich Zeit sparen, abends, 6, 10, 15, 20, 25 M. Hand, Gürtel, Beeren, Reihste, Sub u. Goldfäden, Gürtelranken 10, 15, 20, 25 M., Blumen, Salmen, Prachtstoffe, Messer, großes Schälblei, nur 10 12, 14.

Herrschäftlich

wenn getragenem Anzüge, Koffer, Nebenscheit, Joppen, Schuhe, Buchschneider, Betten zu verkaufen.

Langemann Große Brüdergasse 11. 1. Et. Eingang Quergasse. (A 169) Sonnabends von 3 Uhr an geöffnet. Bezugscheine mitbringen.

Einkauf u. Tausch

von Wollstoffen, all. Art, a. v. befehl. Otto Fr. ebel Ziegelstrasse 13.

Zöpfe

und alle Quarzartikel in der Haarmanufaktur Frau Emma Sebnke Wilsdruffer Str. 46. II. (A 114)

Puppenwagen

Neu-Beitstellen, bel. als billigste Quelle, 600, da kein Laden.

Villegasse 8, pt. in der Nähe v. Postplatz u. Am See, große Auswahl in jeder Größe. (K 907)

Näcke, Packleinen

Bindfaden (A 114) Kaufe jeden Stoffen. O. Zwecher, Wettinerstraße 32. Teleph 10 052.

Schaulspferde neue, 1, 8, 10, 12, Puppenwagen 14, 16, 18, 20 M. zu verkaufen Oppelstr. 19. 1. Et.

Volks-Sing-Akademie

General-Versammlung

Donnerstag den 21. Dezember 1916, abends 9 Uhr, im Volkshause, Maxstrasse 13.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. (V 2)

Gummi-Ledersohlen

kann jedermann selbst befeigen. Preis der Sohlen: für Stüber M. 1.35, Damen M. 1.25, Herren M. 2.25.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

E. Bareiss, Gummiwaren

Oberseergasse 12, Ecke Prager Str. (A 116)

Kleiner Globus für Kinder

1.50 M. Volksbuchhandlung, Wettinerplatz

W. PASCHIKY

| | | | |
|----------------------|-------------|-------------------------------|--------------|
| Rittitzer Straße 14 | Tele. 18109 | Rosenstraße 43 | Tele. 20 000 |
| Altenstraße 4 | Tele. 22357 | Hechtstrasse 21 | Tele. 20 000 |
| Bismarckplatz 13 | Tele. 14162 | Torgauer Straße 10 | Tele. 20 000 |
| Eng. Lindenaustr. | Tele. 22566 | Friedrichstraße 5 | Tele. 20 000 |
| Strieckner Straße 17 | Tele. 14871 | Kesselsdorfer Str. 16 | Tele. 20 000 |
| Zwickauer Straße 137 | Tele. 14050 | Pfotenstrasse 21 | Tele. 20 000 |
| Wettiner Straße 14 | Tele. 21586 | Kolonie und Lagerhaus | Tele. 20 000 |
| Wettinerstraße 17 | Tele. 21586 | Wöllnitzstr. 1, Telefon 20000 | Tele. 20 000 |

Von heute und morgen zu erwartenden direkten Zufuhren

wieder sehr billig:

Schellfisch, portionsgroß . . . Pfund 98

Schellfisch, etwa einpfündiger . . . Pfund 110

Kabljau, mittelgroße Prachtstücke . . . Pfund 140

Schellfisch, in großen Mittelfischen . . . Pfund 140

Schellfisch, sehr große Prachtstücke . . . Pfund 172

von direktem Import soeben eingetroffen:

Ia Rollheringe . . . 2 45

Originalfischchen, ca. 32 Pfund schwer, mit etwa 300 Stück 67

Versand prompt gegen Nachnahme.

Im Verlag Kaden & Comp. erschien soeben:

Edgar Hahnepald

„Trümmer“

Kriegserzählungen

128 Seiten

Preis broschiert 90 Pf.

in besserer Ausstattung 1.30 M.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung,

Wettinerplatz 10.

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Paul Paschiky

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Seifert

Dresden, Striecknerstr. 17.

Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Dresdner Volkshaus

G. m. b. H.

Die Auszahlung der Zinsen für die Anteilsscheine

findet wochentags von 11-1 Uhr und 5-7 Uhr in unserem Bureau, Ribbenbergstraße 2, II. Etage, statt. Wir ersuchen, dieselben halbtags abgeben zu wollen. [L 151]

Erstes

Kulmbacher

Montag den 18. Dezember 1916

Mit 1 und Alters

24jährig

gung 50

dem Bericht

das 20. 25

gären aus

Kaffee

Kudnen.

Im

stieren ei

honden. 2

zumobien:

handstättig

Die Zahl 1

1891 auf 2

scherten er

ersten Welt

von etwas

auf das 45

von rund 7

mit 27 100

im Jahre

endlich für

247 500 000

zwei Dritt

rätiger 30

20 Millio

Ende 1915

bedauerlich

tragen von

fortschritt

So b

in ihren er

nie die on

schwäche bel

Ausicht auf

Dem

Annungen

die Gläubig

Entschuldig

ergibt, daß

Die Entsch

worden un

Die 3

Landesfisc

traffierung

die zur Bot

kleinerer R

gestellt wer

ten, um ein

zu erzielen.

lieferung des

Reichsfi

Nach

Vorstehende

den Fische

Bezugsnah

lungen des

hät, Mem

känische P

Unfer

106

De

Er i

wieder das

Wor

Wor

Sch

de Sand

Sch

Sch

men baut

Ein

Rei

Ueberraf

Gab

bril, will

kleiner Mie

Grade, wo

Be geht d

markt hie

Ror

So

il er frei

Oh

Grünspan

Sch

Kugendlich

Be

kommen?

Gr

Str

Pro

wenn nich

Nor

nach eini

Rehler vor

Bo

Sch

der Einfl

Die

niedriges

landen sic

fammerci

in

allen Sei

fammen e

schienen f

Sächsische Angelegenheiten.

25 Jahre Landesversicherungsanstalt.

Am 1. Januar 1891, dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, begann die Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen...

Anfang 1891 war neben zwei beamteten Verbandsmitgliedern ein Personal von 10 Beamten und Bediensteten vorhanden. Bereits Ende 1891 war die Besetzung auf 42 angewachsen...

So hat die Landesversicherungsanstalt, kräftig erstarkt in ihren ersten 25 Jahren, auch in dieser schweren Zeit ebenso wie die anderen Versicherungsanstalten ihre Stellung ungebrochen behauptet...

Keine Kriegswurst-Zentrale für Sachsen.

Dem Vorsitzenden des Bezirksvereins sächsischer Fleischer-Jungmänner ist in Sachen der Wurst-Zentrale, gegen die sich die Fleischer-Zunungen mit allen Mitteln gestraut haben, eine Entschließung der Landesstelle zugegangen...

Die Aufschrift vom 28. November 1916 hat das Ministerium, Landesstelle, zur Kenntnis genommen. Wenn von der Zentralisierung der Wurstherstellung abgesehen werden soll, so wird dies zur Voraussetzung haben müssen...

Nach Empfang dieses ministeriellen Bescheides hat der Vorsitzende des Bezirksvereins Königreich Sachsen des deutschen Fleischerverbandes alle sächsischen Fleischermeister unter Bezugnahme auf vorstehenden Bescheid sowie auf die Verhandlungen des Obermeisterkongresses aufgefordert...

Lodz.

Von W. St. Reymont, Lodz.

Verechligte Uebersetzung von A. b. Guttich.

Er überlegte das alles und lächelte, weil er plötzlich wieder das erschrockene Gesicht Großglücks vor sich sah. 'Mory, warte doch auf mich.' Mory wandte sich rasch um. 'Ich such' dich in der ganzen Stadt,' sagte Rejler, ihm die Hand drückend. 'Geld?' 'Ich wollte dich für heute abend zu mir bitten, es kommen paar Freunde zu mir.' 'Ein kleines Gelage, wie im vorigen Jahr, was?' 'Rein, ein freundschaftlicher Tee, Plausch und einige Ueberraschungen?' 'Stiefle Ueberraschungen?' 'Import, aber auch hiesige, für Liebhaber. Kommt du?' 'Gut. Hast den Kurort mit abgeben?' 'Hab' schon genug von dem polnischen Biss in der Fabrik, will es wenigstens zu Hause los sein. Er reizt mich mit seiner Miene eines großen Herrn, der sich einbildet, es sei eine Gnade, wenn er einem die Hand reicht. Verfluchter Kerl! Wo gehst du denn hin? Ich kann dich hinfahren, mein Wagen wartet hier.' 'Nach der Dreimonatstraße.' 'Gehen hob' ich Großmann gesehen. Gegen Kaution ist er freigekommen.' 'Ob, das ist interessant, ich geh' nämlich grad zu Grünspan.' 'Ich fahr' dich hin, muh nur vorher noch auf einen Augenblick in die Fabrik.' 'Werden die Ueberraschungen auch aus deiner Fabrik kommen?' 'Grad mücht' ich etwas auswählen in der Spinnerei.' 'Sind die denn logisch zum Appell bereit?' 'Preßiert sind sie schon, und übrigens gibl's ein Mittel, wenn nicht — dann raus aus der Fabrik.' Mory lachte auf. Sie bestiegen den Wagen und fuhren nach einigen Minuten vor der Fabrik Endelmann und Rejler vor. 'Warte einen Augenblick.' 'Ich komm' mit dir, weißt, kann dir behilflich sein bei der Einschüpfung.' Sie durchschritten einen großen Hof und betraten ein niedriges Gebäude, das von oben erhellt wurde. Hier befanden sich die Wollwäscherei, die Sortierräume, die Wollkammerei und die Spinnerei. An den langen Balkströgen, aus denen Wasser nach allen Seiten klaffte, arbeiteten bloh Männer; bei den Wollkammern erklangen aber Frauenstimmen, die bei Rejlers Erkönnen sofort verstummten.

hergestellte Kriegswurst zum größten Teil alles zu wünschen übriglassen. Das war keine Wurst mehr, sondern ein undefinierbares Gemischel. Die Fleischer mühten sich in der Wurstherstellung sehr, wenn sie den berechtigten Anforderungen nur halbwegs nachkommen wollten.

Abschluß der Staatsbahnen im Kriegsjahre 1915.

Nach dem eben erschienenen Jahresbericht für 1915 haben einen uns aus Dresden zureichenden Bericht zufolge, die sächsischen Staatseisenbahnen 171,1 Millionen Mark Einnahmen, 173,3 Millionen Mark Ausgaben, mithin einen Fehlbetrag von 2,2 Millionen Mark zu verzeichnen, im Anbetracht des Kriegszustandes also einen über Erwarten geringen Ausfall.

Wucher mit Weihnachtsbäumen und Kerzen.

Wie der Landespreisprüfungsstelle bekannt geworden ist, wurden von einigen Zeitgenossen für Christbäume und Christbaumkerzen übermäßig hohe, in den allgemeinen Verhältnissen nicht begründete Preise gefordert. Die Landespreisprüfungsstelle weist darauf hin, daß die örtlichen Preisprüfungsstellen den Handel mit Christbäumen und Kerzen scharf überwachen und Händler, die übermäßige Gewinne zu erzielen suchen, der Bestrafung entgegenzuführen werden.

Ein hässliches Hilfsdienstamt.

Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, zur Erledigung der der Stadtverwaltung zufallenden Aufgaben bei der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes ein „Hilfsdienstamt“ einzurichten und dieses dem Gewerbegebiet anzugliedern.

Widertuererung im Aktienhandel.

Der Widertuerer Karl Richard Knobloch in Leipzig hatte sich wegen Veruntreuung vor dem Schöffengericht Leipzig zu verantworten. Er hatte 40 Aktien homogenisierte Milch aus Rodenburg bezogen und davon 30 Aktien an Leipziger Händler abgesetzt. Der Einkaufspreis der 30 Aktien betrug 1020 M., verkauft hat Knobloch dieses Quantum für 1020 M., während der reelle Wert ungefahr 80 M. betragen hätte. In Rodenburg hatte die Milch, die nicht einmal ein erkranktes Produkt war, 88 Pf. gekostet, während sie aus letzter Hand an den Verbraucher für 1,30 M. abgegeben wurde, jedenfalls ein hübsches Beispiel der Veruntreuung durch den Aktienhandel. Das Gericht zog in Betracht, daß es sich in diesem Falle gerade um ein Nahrungsmittel handelte, das für Kinder und Kranke von der allergrößten Wichtigkeit ist und erkannte auf eine Strafe von 1000 M. oder 100 Tage Gefängnis.

Leipzig. Die Kohlennot hat hier einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß der Rat beschloß, von der Heizung und Beleuchtung der Schulen in den Abendstunden abzugehen. Ob diese Maßnahme, von der eine ganze Reihe gemeinnütziger Unternehmungen, die in den Schulen lagen, betroffen wird, einen wirksamen Ausgleich bringt, kann bezweifelt werden.

Chemnitz. Ein Kriegsvorbereitung für jedermann soll seitens des sächsischen Kriegswirtschaftsamtes eingerichtet werden. In dem Speisehaus soll täglich in der Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags eine Speisemenge von 2 Liter zum Breite von ungefahr 60 Pf. abgegeben werden. Die Anmeldung zur Bekohtigung an den Wahlzeiten muß bis Sonnabend abend für die ganze kommende Woche erfolgen. Bei der Anmeldung sind Kartoffel- und Rübenmarken, Fleischmarken usw. abzugeben. Zur Herstellung der Speisen wird in jeder Woche die Gesamtmenge von Nahrungsmitteln verwendet, die auf die abgelieferten Marken entfällt. Auch soll versucht werden, im freien Verkehr befindliche Nahrungsmittel dazu zu laufen.

Hohenstein-Ernstthal. Wegen des Krieges beschloßen die hiesigen sächsischen Kollegien, für dieses Jahr die Stadt-

verordnetenwahlen nun zum dritten Male seit Kriegsausbruch ausfallen zu lassen.

Von einem Einbrecher ermordet.

Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend kurz vor 3 Uhr ist bei dem Reichsmeister Otto Landmann in Leipzig-Schönefeld, Leipziger Straße 128, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der etwa 40 bis 45 Jahre alte Täter wurde dabei von zwei Hausbesitzern, dem 46 Jahre alten Wollhändler Franz Werfel und dem 40 Jahre alten Hausbesitzer Max Berndt, überfallen und entflohen durch die offene Haustür hinaus um die Ecke der Bergerstraße und diese entlang bis in die Kottbus-Wallung-Straße. Hier wurde er zunächst von dem ihm nachfolgenden Franz Werfel eingeholt und festgehalten. Beide kamen nach kurzem Ringen zu Falle, bis auch Berndt herangefahren war und dem Werfel Hilfe leistete. Beide saßen nun den Einbrecher und führten ihn die Bergerstraße zurück. Er zog einen Revolver und schloß auf seine beiden Verfolger. Werfel fiel, von dem ersten Schuß ins Herz getroffen, tot zu Boden. Berndt erhielt drei Schüsse in den Hals, den rechten Oberarm und die rechte Schulter und ist schwer verletzt. Der Täter entkam unerkannt in einiger Nacht. Auf seine Ergreifung sind 500 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als drei Knaben die frühgeleitete Schneedecke dazu benutzten, die Heide Kaiserstraße in Plauen mit einem Rinderkutschen hinabzufahren, wurde von ihnen die 60jährige Ehefrau des Handelsmannes Wad, die mit verschiedenen Paketen beladen den unteren Teil der Straße überqueren wollte, umgerissen und mit solcher Wucht auf das Pflaster geschleudert, daß sie einen Schädelbruch erlitt und in Nöbereinsiebel bei Sebnitz aufgebracht. Infolgedessen wurden am Sonnabend bei einer Frau in Nöbereinsiebel 25000 Zigaretten mit Beifügung belegt, die die betreffende Frau aus Sebnitz über die Grenze nach Nöbereinsiebel gebracht hatte. Die Frau hatte die Zigaretten dann an eine Gesellschaft abgelegt, deren Mitglieder in Götting, Jambachau und anderen Städten wohnen. Nach Eingekündnis der Beteiligten sind bereits gegen 80000 Zigaretten abgelegt worden.

Stadt-Chronik.

Der Arzt als Beamter.

Das sozialdemokratische Varieteprogramm enthält unter den Forderungen, die es an den gegenwärtigen Staat stellt, auch die noch „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung einschließlich der Geburtshilfe und Heilmittel“. Zum Teil ist diese Forderung durch das Bestehen der reichsgerichtlichen und freiwilligen Krankenversicherung für einen großen Teil der Staatsbürger erfüllt, wenn auch das Prinzip der sozialdemokratischen Forderung dadurch bei weitem noch nicht erledigt ist. Unter ihrem Gesichtswinkel geben wir einer Zuschrift aus ärztlichen Kreisen Raum, die eine wichtige Seite der Frage berührt. Die Zuschrift lautet:

Der „Sozialrat“, so könnte man den Arzt der nächsten Zukunft nennen. Seit der Inauguration der sozialen Gesetzgebung hat sich der Umfang der ärztlichen Tätigkeit in der Richtung des allgemeinen Menschlichen gewaltig erweitert und potenziert. Der ingenieur-physiologisch-psychiatrisch-bakteriologisch ausgebildete und interessierte idiosynkratische „Heilkundige“ der Gegenwart sieht seine Arbeit nicht durch Unterleuten, Regelfschreiber, Operieren, Verbinden usw. erspart; er fühlt sich in dem Beruf als sozialer Berater kraft des Vertrauensverhältnisses zu seiner Massenaktion. Als Schularzt, Gefängnisarzt, Anstaltsarzt, Vertrauensarzt der Behörden oder öffentlich-rechtlichen Einrichtungen, überall findet heutzutage der Arzt wichtige Fragen sozialer Art an sich gestellt, deren Beantwortung außer Kenntnis der einschlägigen Gesetzgebung weiten Blick, Verständnis für die sozialen Bedürfnisse seiner Pflegelinge und Voraussicht in der Beurteilung wirtschaftlicher Zu-

Selfaktoren nach, trafen vor ihnen zurück, Infristen blühten die gerissenen Fäden zusammen und überwachten, taub und blind gegen alles, was hinter ihnen war, die Bewegungen der Fäden.

„Die Zahnärzte da, bei dem Bildhauer, was?“ flüsterte Rejler, auf die andere Hälfte des Saales weisend, wo das Bildhauer geridelt und aufgestellt wurde; dort stand ein starkes, brünettes Mädchen mit prachtvoll geförmten Gliedern, die sich durch das leichte Kleid und das blond deutlich abzeichneten. Wegen der furchtbaren Hitze hatten die Mädchen bei der Arbeit so wenig wie möglich an.

„Brachivoll, prachtvoll. Kennst du sie noch nicht?“ „Erst seit einem Monat arbeitet sie bei uns. Hausner hatte schon Absichten auf sie, weißt, unser Chemiker, ich hab' es ihm aber aufrichtig abgeraten.“

„Gehen wir da rein,“ sagte Mory, und die Augen funkelten ihm.

„Ruh auf, daß du nicht zwischen die Räder kommst.“ Vorständig schritten sie durch die engen Durchgänge. Von beiden Seiten arbeiteten Maschinen, die das Garn auf groh Spindeln aufspulten und zu Doppelgarn drehen.

Rejler notierte sich noch zwei andere Mädchen und ging dann mit Mory herous, von höferrüllten Blicken gefolgt.

Sie schritten an den Baumwollmaschinen vorbei; auf der Schwelle des Turmes, in dem beidändig jenes ungeheuerlich-Triebrad rollte, stand der alte Malinowski, die Pfeife zwischen den Zähnen und die Hände in den Taschen. Er nahm die Mühe vor Rejler nicht ab, nickte ihm nicht einmal mit dem Kopfe zu, sondern stand in herausfordernder Stellung und blickte düster und gierig.

Rejler zuckte leicht zusammen, als er seinem Blick begegnete, machte eine Bewegung, als ob er zurücktreten wollte, zählte aber die Furcht und trat absichtlich in den Turm.

„Nichts Neues?“ fragte er halb laut Malinowski.

„Ich hätte ein kleines Anliegen an Sie...“ erwiderte, feitsam leise der Alte und ging auf ihn zu.

„Pitten müssen im Kontor vorgetragen werden, hier hab' ich keine Zeit,“ wack Rejler nervös hin und ging rasch hin aus. Die Stimme Malinowski's und seine Bewegungen gefielen ihm wenig.

„Dieser Dreckerl ist nicht annehm,“ bemerkte Mory.

„Ja... ja... er bleibt bissele die Zähne, ich muh ihn mal eins verlegen!“ sagte Rejler leise.

Am Kontor übergab er die Notizen über die ausgesuchten Mädchen einem Vertrauten, der schon wußte, was er weiter zu tun hatte. Dann brachte er Mory gleich nach der Dreimonatstraße.

„Ruh sechs wird der Wagen vor deinem Kontor warten,“ sagte er Mory zum Abschied und fuhr weiter.

„Ein feiner Schurke!“ dachte Mory, und betrat das Grünspanische Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Leben · Wissen · Kunst

Weihnachts-Ausstellung der Dresdner Arbeiterchaft

im Saale II des neuen Volkshauses 20 Schützenplatz 20 vom 9. bis 21. Dezember 1916

Erste Wandbilder, Bücher für die Jugend und für Erwachsene, Bilderbücher, Spielzeuge, Büten und Statuen,

Die Dresdner Arbeiter werden eruchi, ihren Bedarf an Weihnachts-geschenken aus den reichen Beständen dieser Ausstellung zu decken.

Geöffnet von 11 bis 9 Uhr.

Der Hund.

Von Kuzjma Feine.

Der Geheimrat Gräfe hatte den Festabend bei einer... die beide Damen gegenseitig wiederholt befragten. Aber es war doch sehr lange gedauert, bis es fünf Minuten vor zehn...

Die elegante, noch sehr hübsch erscheinende Frau... er war stumm und seinem Dinge irgend sei sie selber wichtig. Sie war...

„Suchst du dein Versehen?“ fragte Frau Gräfe... „Nein, du bist nicht so dumm, wie du siehst.“

„Sie hätte sich, ohne darauf zu achten, daß... in der Straßenschwange schleifen, griff energisch nach dem...

Der Hund hatte inzwischen eine gewisse erwartungsvolle... er hatte sich ein bißchen, als die hellen...

schöpf konnte hier nicht die ganze Nacht zutragen. Vielleicht... aus der Hundebefänger. Sie konnte den Hund ein Stück auf den...

„Aber Nummer 28 war neu. Immer wieder gab es A und B... und C bei jeder Nummer.“

„Er gehört doch ins Haus?“ fragte die Geheimrätin. Sie... hatte gern den Geheimrat selbst gesehen, beobachtet, wie Herr...

„Ein solches Weihnachtsabend habe ich gehabt“, sagte er... während der Tage der Feste zu seiner Geliebten. Man lernt doch...

„Du weißt doch, daß die beiden Frauen, die mich bezeichnen... Frau Nummer und ihre Tochter, jede Woche einmal in das große...

„Ich habe dich oft und lange gesehen, da kommt eine Dame, kein... Geheiß, keine arme Frau, die man anstellen muß, bis sie fortgeht.“

„Der Badewagen veranlaßt Dienstag, 8 Uhr, in der... fische eine Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach...

„Ja, profit! Wie ich mit Hause dir und die Tante... lousie und „Luis“ helle, in noch niemandem... an leuchtend, endlich...

Café und Kaffeehaus.

(Ihre Entwicklung in Europa.)

Um unsere Kaffeehäuser oder — landesüblicher geäußert — Cafés ist es jetzt nicht sonderlich gut bestellt. Wie es schon der Name...

Erst über hundert Jahre später als in Nordamerika durfte... sich die Entwicklung eines Kaffeehauses entfalten. Über dann, um die...

Im Jahre 1685 durften die Leipziger in dem „Kaffeebaum“... ihr Schicksal heiliger zu Gemüte führen. Auch stand der...

Doch erst beinahe vierzig Jahre später als die Bewohner der... Reichstadt erhellten die Berliner ihr erstes Kaffeehaus, trotzdem...

Erst Friedrich Wilhelm II. schloß dieses Reglement ab, unter... dem es nur dem Adel, den Reichlichen und den höheren Staatsbeamten...

Die Nibelungen.

Wiederholt und in neuer Ausstattung wurde am Sonntag... der Ringelstein Spieltheater der erste und zweite Teil von Friedrich...

Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté, wird als... nächste Reuezeit vorbereitet.

Reinhold-Theater. Mittwoch 4 Uhr veranlaßt die Direktion... eine Wohltätigkeitsaufführung zum Nutzen der im Arde erkrankenden...

Der Badewagen veranlaßt Dienstag, 8 Uhr, in der... fische eine Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach...

Im literarischen Abend am 20. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Künstler... hause wird Professor Dr. Oskar Walzel über „Geschlechtliche...

Städtisches Kunstverein. Brühlsche Terrasse. Neu aufgestellt... wurden eine Folge von 25 Lithographien Der Golem, Brager Phantasien...

Reine Mitteilungen.

Die Musik zum Lied der Königin. Herr Richard Richter, Opernkapellmeister am Stadttheater in Gießen, sendet uns mit der...

Professor Otto Müllerberg, der deutsche „Kunstschrittleiter“... in Amerika, ist nach einer Weile aus Cambridge (Massachusetts),...

Der belgische Dichter Maeterlinck hat nach einer Weile von... Vlands in Madrid einen Vortrag über Delaunais halten wollen. Auf...

Bunte Chronik.

Der unterste Rostbräuer. „Die Erlöser.“ so erzählt... der Hgazo, war in Aufstellung gekommen, und einer der Ver...

Sportartikel.

Konstanzberken Die Naturfreunde. Dresden, 21. Dezember, 8 1/2... Uhr: Zusammenkunft im Saal II des Theaters Volkshauses...

Dresdner Kalender. Theater am 19. Dezember. Opernhaus: Der Evangelist... (7 1/2). — Schauspielhaus: Roderich (7 1/2).

